



Erkneraner Hefte 3

Beiträge zur Stadtgeschichte 2001



Bernd Rühle

Carl Bechstein (1826 – 1900)

*Über Leben und Lebenswerk eines großen
Klavierbauers und seine Spuren in Erkner*



Gruss aus Erkner.

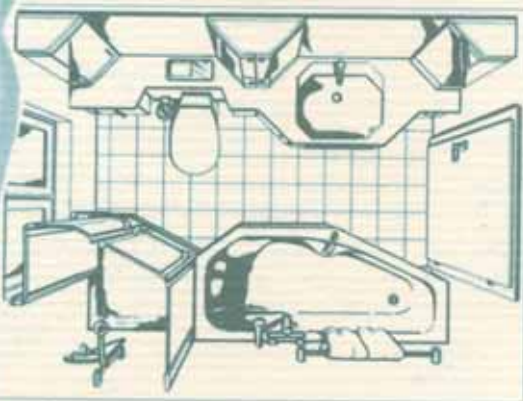
Friedrichstraße.

Herausgeber: Heimatverein Erkner e. V.

Besuchen Sie unser Bäderstudio...



HORN®
Bäder & Heizungen



UNSER SERVICE FÜR SIE ...

Alles aus einer Hand!

- ✓ Ideen für Ihr Bad
- ✓ Montage
- ✓ Fliesenarbeiten
- ✓ Decken
- ✓ Elektroarbeiten
- ✓ Badmöbel

Jeden Sonntag Schautag!*

Fürstenwalder Str. 8a • 15537 Erkner
Tel. 033 62 / 282 25 • Fax 033 62 / 282 76
www.hornbad.de

* Außerhalb der gesetzlichen Öffnungszeiten, keine Beratung u. kein Verkauf.

Erkneraner Hefte Nr.3

Bernd Rühle

Carl Bechstein (1826 - 1900)

***Über Leben und Lebenswerk eines großen
Klavierbauers und seine Spuren in Erkner***

Quellenverzeichnis

- W. Burde: Eine Chronik des Hauses Bechsteins, o.D.
- "Der Deutsche Instrumentenbau",Nr. 22-27.3.1900, S.172
- J. Schuberts musikalisches Conversationslexikon, Leipzig o.D.
- Niederbarnimer Zeitung v. 12.6.1889
- Allgemeiner Anzeiger für Erkner und Umgebung v.1938
- Protokollbuch der Gemeindevertretung u. des Gemeinderates von Erkner 1937 und 1938
- Hans v. Bülow, Briefe
- Festschrift zum 100jährigen Bestehen der Evangelischen Genezareth-Kirche, Erkner 1997
- Sonderdruck aus "Piano-News" 4/2000

Impressum

Herausgeber:
Heimatverein Erkner e.V.

Text:
Dr. Bernd Rühle

Bildnachweis:
Heimatkundliches Archiv Erkner

Layout, Satz und Druck:
Tastomat Druck GmbH
15345 Eggersdorf, Landhausstraße

Vorwort

Nachdem nach Ende des 2. Weltkrieges der Name Bechstein aus dem öffentlichen Gedächtnis in Erkner getilgt worden war, kann man jetzt feststellen: der Name des Erkneraner Ehrenbürgers Carl Bechstein ist wieder zurück in Erkner. Das belegen die Benennung des Carl-Bechstein-Weges am Rathauspark, die Namesgebung für das Gymnasium und nicht zuletzt die für unsere Stadt beispiellose Beteiligung einer großen Zahl von Einwohnern, Firmen und Einrichtungen an der Spendenaktion zur Restaurierung eines historischen Bechstein-Flügels.

So ist es wohl gerechtfertigt, dieses Heft Nr.3 unserer Schriftenreihe dem immer noch weltbekannten Klavierbauer Carl Bechstein (1826-1900) zu widmen, das anlässlich seines 175. Geburtstages (1.6.2001) erscheint.

Da die Quellen nur sehr lückenhaft sind, konnte mancher Fakt nicht genauer recherchiert bzw. belegt werden. Wir sind daher für kritische Anmerkungen und ergänzende Hinweise -wie immer- dankbar.

Allen Sponsoren sowie dem Landkreis Oder-Spree gilt unser Dank für die freundliche Unterstützung, desgl. Herrn Heinz Schulz für Korrekturen und wertvolle Ergänzungen.

Der Herausgeber

Carl Bechstein - Lebensweg und Lebenswerk

In der einstigen Fürstl.-Sächs. Residenzstadt Gotha, in der Voltaire weilte, in der bedeutende Verleger wie Ettinger, Becker, Perthes und Meyer gearbeitet hatten, in der der Begründer der deutschen Schauspielkunst Konrad Ekhof wirkte und in der August Hermann Francke einst zur Schule ging, in dieser Stadt am Fuß des wuchtigen Schlosses Friedensstein erblickte in einem bescheidenen Haus in der Sieblebener Gasse Carl Friedrich Wilhelm Bechstein am 1. Juni 1826 das Licht der Welt. Im Geburts- und Taufregister der Kirche zu St. Margareten lesen wir dazu:

"Carl Friedrich Wilhelm, 3. Kind, erster Sohn des weiland Herrn Friedrich Wilhelm August Bechstein, Bürgers und Friseurs hier, und dessen Ehefrau, weiland Christiane Ernestine Auguste, geborenen Reißing, ist den ersten Juni, früh vier Uhr, ...1826 geboren und am achten Juni desselben Jahres getauft."

Bescheidene Verhältnisse waren es, aus denen Carl Bechstein stammte und in die er hineingeboren wurde. Schaut man in die Ahnenliste der Familie, so findet man Berufe wie: Hoffriseur und Perückenmacher, Schullehrer, Bäcker und Anspanner, Schäfer und Einwohner, Lakai und Tischler, Lehrer und Schmied, Tagelöhner und Schlosser, Fuhrmann, Müller usw. Und es bleibt noch längere Zeit so: der Klavierbauer Bechstein vermählt sich 1856 mit Henriette Louise Emilie Doehring aus Strausberg, der Tochter eines Maurers und einer Soldatentochter.

Aber in derselben Ahnenliste entdeckt man auch einen herzoglichen Kammerdiener und den 1801 in Weimar geborenen und 1860 in Meinigen gestorbenen Schriftsteller und Märchensammler Ludwig Bechstein. Er war zunächst 10 Jahre lang Apothekengehilfe, studierte danach Philosophie, Literatur und Geschichte in Leipzig und München und war später Kabinettsbibliothekar in Meinigen und ab 1848 Leiter des hennebergischen Gesamtarchivs. Einen Namen erwarb er sich durch seine Sagen- und Märchensammlungen "Der Sagenschatz und die Sagenkreise des Thüringer Landes", "Deutsches Märchenbuch" u.a.m. sowie Romane und Novellen. Ludwig Bechsteins "Sagen von Eisenach und der Wartburg, dem Hørselberg und Reinhardtbrunn" waren evtl. eine der Quellen zu Richard Wagners Oper "Tannhäuser". Wenigstens erwähnt werden soll auch ein Johann Matthäus Bechstein (geb. 1757), der Forstmeister und Bergrat war und als Gründer der s.Zt. bedeutenden Forstakademie in Waltershausen/Thüringen gilt.

Die "Bechsteine" waren also in Thüringen verbreitet, allerdings ohne jede Berühmtheit zu erlangen wie vor ihnen die "Bache", die als Musiker so bekannt und dort vielfach tätig waren, so daß ihr Familiennamen "Bach" schon fast zu einer Berufsbezeichnung geworden war. Demgegenüber beginnt die berufsmäßige Beschäftigung mit der Musik erst ,mit dem Großvater Carl Bechsteins. Dieser, Johann Christoph Bechstein, war

wohl ursprünglich Lehrer, dann zwei Jahrzehnte lang Kammerdiener des Prinzen August von Sachsen-Gotha-Altenburg (1772 - 1822). Mit dieser Tätigkeit war die Aufgabe verbunden, sich um die Musikpflege am Gothaer Fürstenhof zu kümmern. Sein Sohn Friederich Wilhelm August Bechstein (1789 - 1831) mußte sich als Friseur und Perückenmacher sein täglich Brot verdienen. Aber er soll, Berichten zufolge, ein großer Musikliebhaber gewesen sein, der das Klavierspiel offenbar recht gut beherrschte, denn es heißt, er habe sich, wann immer ihm sein Beruf Zeit dazu ließ, die Werke Mozarts und Beethovens „mit Intensität und Begeisterung auf einen alten Spinett erarbeitet. Seiner Ehe mit der Tochter des herzoglichen Kaffeekochs Reißing, Christine Ernestine Auguste Reißing, entstammen drei Kinder: die Töchter Cäcilie und Emilie und als drittes Kind Sohn Carl Friedrich Wilhelm Bechstein (1826 - 1900), eben unser später so berühmter Klavierbauer. 181, mit 5 Jahren, verlor Bechstein Vater; schon bald verheiratete sich die Mutter wieder, und zwar mit dem Kantor Agthe aus Dietzendorf (heute Neudietendorf) bei Gotha. Dieser Stiefvater wird einerseits als streng und pedantisch beschrieben, es ist jedoch andererseits anzunehmen, dass er dem kleinen Carl ein gutes musikalisches Grundwissen und vor allem solide Fertigkeiten auf instrumentalem Gebiet vermittelt hat. Carl Bechstein erhielt gründlichen Unterricht im Klavierspiel und lernte auch die Violine und das Violoncello zu spielen. Vielleicht wäre aus ihm einmal ein passabler Musiker geworden, doch Stiefvater Agthe entschied anders. Er bestimmte ihn zum Klavierbauer und gab damit dem Lebensweg des musikkbegabten Jungen eine völlig andere Richtung. Bei seinem Schwager Johann Gleitz in Erfurt trat Bechstein seine Lehre als Klavierbauer an, die er 1844 beendete; nach dieser Lehrzeit folgten die damals obligatorischen Wanderjahre, die dem angehenden Handwerker praktische Berufserfahrung und einen Überblick über Methoden und Neuerungen sowie spezielle Produkte seines Faches vermitteln sollten. Unsere alten Wanderburschenlieder, die heute zumeist nur noch die Älteren aus der Schulzeit kennen, widerspiegeln diesen längst vergangenen Brauch, der eben auch für das Klavierbauer-Handwerk galt, z.B. "Das Wandern ist des Müllers Lust" u.a.m. eine der Stationen dieser Wanderzeit Bechsteins war zwischen 1844 und 1848 Dresden, wo es damals eine große Zahl von Klavierbauwerkstätten gab.

Doch schon 1848 wechselte Bechstein nach Berlin, wo in vielen Werkstätten, zumeist "Fabriken" genannt, Klaviere hergestellt wurden. Hier, in der kleinen Klavierfabrik Perau in Behrenstraße 56, fand sich eine Arbeitstelle für ihn. Bald darauf übertrug ihm Perau die Leitung der Fabrik. 1849 ging Bechstein nach Paris, wo er während dreier Jahre in der führenden Klavierfabrik Kriegelstein arbeitete und bei einem nochmaligen Aufenthalt wenig später sogar Werksleiter wird. Aber schon 1852/53

hat Bechstein endgültig die Leitung der Firma Perau in Berlin übernommen und richtet sich im selben Haus ein eigenes Magazin ein. Das war am 1. Oktober 1853, seitdem gilt dieser Tag als das Gründungsdatum der Pianofortefabrik c.Bechstein. Diese "Grundsteinlegung" geschah offensichtlich auf ähnlich bescheidene und unspektakuläre Weise wie bei anderen späteren Großbetrieben der deutschen Industriegeschichte in der Zeit der Gründerjahre und der Industriellen Revolution. Denken wir u.a. an die kleine Elektrowerkstatt in einem Berliner Hinterhof, in der Siemens seine Arbeit begann, oder an die kleine Färberei Spindlers in der Burgstraße und andere.

Nun entstehen 1853/54 in Bechsteins kleiner Werkstatt innerhalb weniger Monate die ersten beiden Klaviere, die Bechstein, *"da er kein Geld besaß, um Arbeiter, um Helfer einstellen zu können, buchstäblich mit seinen eigenen Händen fertigte"*. Schon diese Anfangsprodukte vor allem aber die ab 1856 gebauten ersten Bechsteinschen Flügel, brachten ihrem Hersteller begeistertes Lob z.B. des Komponisten und Pianisten Franz Liszt und des Dirigenten und Pianisten Hans v. Bülow ein. Damit war das Fundament für den fast epochal zu nennenden Siegeszug der Instrumente aus dem Hause Bechstein gelegt, dessen erster Höhepunkt die Zuerkennung der Silbermedaille auf der Industrie- und Kunstausstellung in London 1862 war. Wie aus der überlieferten Begründung der Jury zu der Auszeichnung hervorgeht, war aus der ursprünglichen Ein-Mann-Betrieb Bechsteins eine anerkannte Fabrik geworden, die *"mit 90 Arbeitern gegen 300 Instrumente, darunter allein 140 Flügel jährlich fabriziert und nach Amerika, Asien, England und Rußland ..."*.

1856, nachdem die schwierigen Anfangsjahre der kleinen Firma durchgestanden waren und sich der künftige Höhenflug des jungen Unternehmens abzuzeichnen begann, konnte Carl Bechstein auch an die Gründung eines eigenen Hausstandes denken. Am 15.4.1856 heiratete er die Maurerstochter Henriette Louise Emilie Doehring (1828-1899) aus Strausberg. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor: die Söhne Edwin (1859-1934), Carl (1860-1931) und Hans (1863-1905) sowie die Tochter Käthe (1861-1918).

Inzwischen ging es mit dem Aufstieg der "Piaonoforte-Fabrik" kräftig voran. Nach dem Kauf eines geeigneten Geländes im Zentrum Berlins zwischen Johannisstraße und Ziegelstraße ließ Bechstein dort nach 1861 eine neue große Fabrik errichten, in der die Produktion rasch anstieg.

Schon 1865, 12 Jahre nach der Firmengründung, bot man *"Concert-und Salonflügel, Stutzflügel und Pianinos"* an. Außerdem wurde empfohlen: *"Harmoniums in verschiedenen Gattungen stehen zu jeder Zeit zur gefälligen Ansicht; auf Verlangen übernehme ich die Ausschmückung von Instrumenten in jedem beliebigen Styl,*

für sämtliche Instrumente wird mehrjährige Garantie übernommen", usw. 1863 war die Produktion auf rd. 400 Instrumente jährlich angestiegen, 130 Arbeitskräfte waren beschäftigt. 1883 verließen 1200 Instrumente das Werk, und 1914 waren es bereits 5000, die in drei Produktionsstädten mit einem Personalstand von 1100 Mitarbeiter hergestellt wurden. Der weltweite Erfolg, den Bechstein-Instrumente hatten, spiegelte sich nicht nur in hohen persönlichen Ehrungen wider: 1896, anl. seines 70. Geburtstages, wurde ihm der Titel "Geheimer Kommerzienrat" verliehen, auch und vor allem seinen Instrumenten wurde höchste Anerkennung zuteil, wie etwa eine Goldmedaille auf der Großen Berliner Gewerbeausstellung 1896. Auf einer mit Stolz publizierten Liste von Empfängern Bechsteinscher Flügel finden sich Majestäten und Fürstlichkeiten aus vielen Ländern: insgesamt 62 Persönlichkeiten aus Deutschland (darunter auch der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Heimat Bechsteins), England, Rußland und Schweden. In London, Paris und St. Petersburg entstanden Auslieferungszentren, in London gab es -wie in Berlin- sogar einen Bechstein-Konzertsaal (Bechstein-Hall, heute Wigmore-Hall). Lieferungen erfolgten in insgesamt 153 inner- und außereuropäische Länder und Städte; Bechstein durfte sich Hoflieferant für 16 Herrscherhäuser in Deutschland, England, Italien, Spanien, Rumänien, Schweden und Norwegen nennen.

Carl Bechstein war kurz vor der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert auf dem Höhepunkt seines Lebens (er starb mit 74 Jahren am 6.3.1900 in Berlin und seines Lebenswerkes angelangt. Ein Bechstein-Flügel war nicht nur musikalisches Statussymbol für Adel und wohlhabendes Bürgertum geworden, sondern wurde als Konzertinstrument von der Mehrzahl der zeitgenössischen Pianisten bevorzugt. Ohne Bechstein-Flügel ist das Klaviervirtuosentum der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts nicht zu denken, von Wagner, Liszt, v. Bülow, d'Albert, Tausig, Rubinstein, Humperdinck, Grieg bis Strauss, Debussy, Kempff, Backhaus, Furtwängler u.a. Mit manchen von ihnen verband Carl Bechstein eine lebenslange Freundschaft.

Worin lag das "Geheimnis" des damaligen Riesenerfolges Bechsteinscher Flügel begründet? Zuallererst erfüllten sie eine eher banale, aber grundlegende Forderung des virtuosen Musizierens: sie waren so konstruiert, daß sie *"selbst der kräftigsten Behandlung"* (d.h. Spielweise) *"Widerstand leisten dürften"*, wie man schon 1862 betonte. Hinzu kam, daß Bechstein die neuesten Errungenschaften der modernen Klaviertechnik seiner Zeit, wie etwa die Kreuzweise Saitenbespannung und den stabilen, gußeisernen Rahmen, in seinen Konstruktionen verwendete und weiterentwickelte. So entsprachen seine Flügel und Klaviere dem zeitgenössischen Klangideal: man lobte *"die eminente Frische und Freiheit des Tones, Annehmlichkeit der Spielart, Gleichheit und Ausgeglichenheit der verschiedenen Register"*, (London 1862) die

"Größe und Noblesse ihres Tones im Forte wie im Piano" (Carl Tausig), die *"edle, sympathische Tonfülle"* (Anton Rubinstein), die *"schönsten und feinfühligsten Instrumente der Welt"* (Richard Strauss) usw.

Zusammenfassend zum Leben und Lebenswerk Bechsteins kann gesagt werden: Carl Bechstein kann in seiner Zeit als Typ des erfolgreichen Unternehmers angesehen werden, der einen langen Reifeprozess als Praktiker und "self-made-man" durchlaufen hat, der auf einer fundierten Aus- und Weiterbildung fußend, zielstrebig und flexibel, innovativ und weltoffen als Leiter eines Großbetriebes in technischer und ökonomischer Hinsicht zweifellos auf der Höhe der Zeit stand.

Natürlich ist das 20. Jahrhundert nicht ohne Auswirkungen auf die Geschichte der Firma Bechstein geblieben. Weltwirtschaftskrise und 2 Weltkriege haben Spuren hinterlassen. Der Wettbewerb im Klavierbau ist härter geworden, neue, große Namen wie Blüthner und vor allem Steinway und Sons haben sich in den Vordergrund geschoben und das Klangideal hat sich gewandelt. Dennoch hat der Name "Bechstein" bis zum heutigen Tage seinen faszinierenden Klang behalten; die Firma C.Bechstein AG ist heute die einzige der ursprünglich mehreren hundert Klavierbaufirmen in Berlin der Zeit vor 1900, die sich trotz erheblicher Turbulenzen in den vergangenen Jahrzehnten behauptet hat. Jährlich werden wieder 2000 Klaviere und 200 Flügel hergestellt. Das sind ca. 20% der gesamten deutschen Produktion in diesem Bereich. In einer aktuellen Firmenschrift heißt es dazu: *"Die Auftragslage sieht gut aus im Haus Bechstein... im Bereich Flügel ist man bereits an Kapazitätsgrenzen gestoßen."*

Bechstein und Erkner

Wann genau sich Carl Bechstein als Besitzer mehrerer Grundstücke bzw. als Sommergast in Erkner etabliert hat, war bisher noch nicht festzustellen. Bereits 1874 scheint er aber hier schon ein Grundstück besessen zu haben, wie aus einem zeitgenössischen Situationsplan hervorgeht. Und es scheint sich anfangs nur um ein *"kleines und bescheidenes Häuschen"* gehandelt zu haben, das auf einem Grundstück stand, das er einer Darstellung um 1900 zufolge *"anfänglich gemeinsam mit dem Opernsänger Fricke erworben, dessen Anteil er aber später, als sich seine Familie vermehrte, dem beliebten Künstler abkaufte, um diese Schöpfung nach Be- lieben vergrößern und seinen Bedürfnissen anpassen zu können."* (August Gottfried Ludwig Fricke, geb. 1824, war von 1856-1886 an der Berliner Hofoper als Bassist engagiert.) Es wäre möglich, daß es sich bei dem ursprünglichen Sommerhaus um das rechts neben dem heutigen Rathaus vorhandenen gewesene kleinere Fachwerkhaus gehandelt hat, das auf alten Fotos noch zu sehen ist. Wie es auf dem

Gelände weiterging, kann man der o.g. Schilderung entnehmen (gekürzt):
"Allmählich wuchs aus dem Boden ein umfangreicher und stolzer Sommerpalast heraus mit vielen Wohn- und Gesellschaftszimmern, die mit feinem Geschmack eingerichtet waren, einer breiten Terrasse, von der man einen reizenden Ausblick auf die weite Wasserfläche...genoß, und einen großen Garten, der... sich bis zum Uferand erstreckte. Etwa die Hälfte davon war durch Erdaufschüttung dem See abgewonnen, und auf dem ursprünglich sumpfigem Boden konnte man sich zwischen einer Fülle von Nutz- und Zierpflanzen auf saubergehaltenen Wegen und grünen Rasenflächen ergehen. Es fehlten nicht an einem Gewächshause, einem Spielplatz für Groß und Klein, eine Badehause, schattigen Laubengängen und Aussichts- punkten"

Ob es sich, wie in einem Reiseführer von 1884 beschrieben, bei der *"stolzen Villa mit prachtvollem Parke jenes bekannten Herrn, dessen Namen kein Kozertprogramm verschweigt, wenn es 'Flügel Bechstein' melden darf"*, um das jetzige Rathaus oder um den Vorgängerbau handelt, ist hier schwer zu klären, zumal keine Bauunterlagen mehr vorhanden sind und aus einer Zeitungsnotiz vom 12.6.1889 hervorgeht, daß beim *"Neubau der völlig abgebrochenen gewesenen Villa des weltberühmten Piano- fortefabrikanten Bechstein"* ein Unfall in Folge des zusammenstürzenden Baugerüstes passiert war. D.h., das heutige Rathaus dürfte erst 1889 errichtet worden sein.

Geht man der weiteren Geschichte dieses Hauses nach, so lassen sich z.Zt. nur noch relativ spärliche Fakten finden: das gelegentlich erwähnte familiäre und gesell- schaftliche Leben z.Zt. Bechsteins in seinem sogenannten "Tuskulum" (alte Stadt in den albaner Bergen, Bez. für stillen Landsitz), vor allem aber die Veränderungen nach 1936, dem Jahr der Übernahme der Gemeinde Erkner.

In diesem Jahr sah sich die Familie Bechstein infolge wirtschaftlicher Schwierigkeiten, wachsender Steuerschulden usw. gezwungen, den Gesamtbesitz in Erkner zu verkaufen. In den Protokollen des Gemeinderates von 1937/1938 erfährt man dazu Näheres: Nachdem das Haus mit dem dazugehörigen Parkgelände und einigen Nebengebäuden 1936 von dem letzten männlichen Erben, dem damaligen Kurdirektor in Bad Oeynhausens, Karl Bechstein, nach langwierigen und schwierigen Verhandlungen zu einem relativ vorteilhaften Gesamtpreis von 564.000 RM erworben worden war, wurde es etappenweise als Rathaus in Betrieb genommen. Am 3. Mai 1937 fand eine Besichtigung des Gesamtobjektes statt, bei der auch die geplanten Um- und Ausbaurbeiten und weitere Veränderungen auf dem Gelände beraten wurden. Mit einer Festsitzung des Gemeinderates am 17.05.1938, an der alle 11 Gemein- deräte 13 maßgebliche Persönlichkeiten der Gemeinde Erkner und des Kreises Niederbarnim teilnahmen, wurde die alte Bechstein-Villa *"zum Rathaus der Gemeinde"*

Erkner gweweiht" . Es diente in der NS-Zeit nicht als Bürogebäude, sondern auch für Repräsentationszwecke und Veranstaltungen so z.B. für eine Dichterlesung im Sommer 1943 im großen Saal, von dem aus man über Park und See blicken konnte. Niemand von den Zuhörern ahnte zu diesem Zeitpunkt, daß dieses schöne historische Gebäude schon ein knappes Jahr später, am 8. März 1944, im Bombenhagel untergehen und einige Jahre lang als trostlose Ruine dastehen würde. Als der Bom- krieg immer bedrohlicher wurde, hatte man im Park Splitterschutzgräben angelegt, den heutigen Rathauskeller eingewölbt und als Luftschutzbunker ausgebaut und im Haus eine Luftschutzkommandozentrale eingerichtet.

Nach dem Kriegsende 1945 stand im Park eine Baracke, in der die Gemeindeverwaltung untergebracht war. Die Splitterschutzgräben hatte man zugeschüttet und den früher durch Damm und Tor vom Dämeritzsee getrennten Teich mit Trümmerschutt aufgefüllt. Am 17.9.1948 brannte auch die Rathausbaracke ab, erst dann wurde die alte Villa notdürftig wiederauf- und für Bürozwecke ausgebaut. Seither wartet sie auf ihre hoffentlich stilgerechte Rekonstruktion, um wieder ein imposantes Wahrzeichen in der Stadtmitte Erkners zu werden.

Als sich Bechstein in den 70er und 80er Jahren des 19. Jahrhunderts seinen "reizenden Sommersitz" in Erkner schuf, war die "Pianoforte-Fabrik C. Bechsteins" bereits fest etabliert und warf beachtliche Gewinne ab. Er konnte sich also stattlichen Grundbesitz und die Errichtung der schlossähnlichen Villa mit Park ohne weiteres leisten. Will man etwas über das Leben der Bechsteins in ihrem Haus in Erkner erfahren, so ist man auf leider nur sehr dürftige Hinweise angewiesen. Es dürfte zunächst feststehen, daß die Familie Bechstein die Sommermonate, dabei wohl vor allem die Wochenenden, draußen in Erkner verbrachte. Der alte Kommerzienrat, seit seinem 70. Geburtstag am 1. Juni 1896 sogar Geheimer Kommerzienrat, war ein großer Naturfreund und begeisterter Jäger. Es heißt, daß er *"mit Büchse und Jagdtasche, von seinem treuen Hunde begleitet, namentlich gern in Schilf und Rohr den Enten nachstellte"* . Darüber erzählt er "alte Vater Kroll" in einer Beitragsfolge des "Allgemeinen Anzeigers" von Erkner v. 5.7.1938:

"Der alte Kommerzienrat Bechstein war ein honetter Mann, und ebenso sein Sohn, "der gleichfalls Karl hieß. Der Sohn wohnte in dem Nebenhaus. Oft packte die Bechsteins die Jagdlust, und um Enten zu schießen..., ließen sie sich im Kahn hinausrudern...Mein Bruder...war bei dem Bechstein-Gärtner Erdmann in Stellung. Er mußte den Kahn fahren, aber lieber fuhren Bechsteins mit Albert Plinder oder mit mir...". "Kroll, was fahren sie ruhig!", rief Bechstein oft, "sonst wackelt immer der Kahn, und man trifft keine Entel!""*Wenn also der Kommerzienrat wußte, daß Albert Kroll zu Hause war, dann ließ er ihn rufen. Oft morgens ganz früh. Der junge Bechstein stand am Fenster, noch im Hemde. "Kroll", rief er, "hat ihnen mein Papa auch ordentlich Zigarren gegeben?"*"*Ick hab den Jeheimrat noch garnich jesehn,"*

rief Kroll zurück, und schon flog ein ganzes Bündel schönster Zigarren...Als Morgengabe aus dem Fenstr des jungen Bechstein. "Aber sagen Sie meinem Papa nichts; daß er Ihnen noch welche gibt!" Und Bechsteins Papa hatte auch Zigarren. "Die waren sogar so dick, det man an eener jenug hatte den janzen Vormittag. Bechstein hatte die ganzen Wiesen bis Neu Zittau und Gosen gepachtet. Ein Frühstückskorb wurde auf Tage mitgenommen.... Und eine Pulle Wein erhielt auch der Schiffer, eine schließlich musste er noch für seinen Vater nach Hause mitnehmen. "Und außer dem Tageslohn gabs immer noch 3 Mark extra," berichtet Vater Kroll.

In einem des berühmten Pianisten und Dirigenten Hans v. Bülow an Bechstein v. 25.7.1877 heißt es: *"Wie geht es Ihnen und Ihrer Familie? Einsiedeln Sie unter gelegentlicher Begleitung von Flintenschüssen in Erkner?" Schon am 5.9.1872 fragt Bülow an: "Liebster alter Freund, man hört ja garnichts von Ihnen! Wie geht es Ihnen, sitzen Sie in Ihrem Erkner oder haben Sie eine Schweizer Reise gemacht?"*

Die großbürgerlich-patriarchalische Grundhaltung im Lebensstil und im Verhältnis zur Bevölkerung ist aus den angeführten Zitaten deutlich ablesbar, sie ist aber keine spezifisch Bechsteinsche Erscheinung, sondern kennzeichnet die Lebenshaltung dieser gesellschaftlichen Schicht in der ganzen Epoche.

Darüber hinaus aber wird der alte Bechstein in den Zeitgenössischen Quellen als ein grundsätzlich lebenswürdiger, humorvoller und gastfreundlicher Mann gekennzeichnet. So spricht eine Puplicaion von Carl Bechstein als einer *"menschlich überaus gewinnenden und unantastbaren Persönlichkeit"*. An anderer Stelle ist die Rede von *"dem alten Kommerzienrat Bechstein, dem self-made-man, der die Weltfirma mit Tatkraft und Energie, aber auch mir Güte und natürlicher Lebenswürdigkeit geleitet hat."*

Eine solche Persönlichkeit wie Carl Bechstein, der jahrzehntelang eine Mittelpunktfunktion für wenigstens eine Generation von Komponisten und vor allem Pianisten gehabt hat, steht natürlich auch als Privatperson im Zentrum. Das um so mehr, als er mit seiner Sommervilla in Erkner den attraktiven Rahmen für interessante Zusammenkünfte bieten konnte. So liest man in mehreren Erinnerungen von Zeitgenossen, daß sich vor allem sonntags regelmäßig eine große Besucherschar eingefunden hat, und daß diese Besuche häufig den Charakter eines Festes hatten: "Eine ausgedehnte gastlichkeit pflegte der alte Kommerzienrat Carl Bechstein..., in dessen Haus natürlich die Musiker als Besucher überwogen. An Sommertagen fanden sich stets unangemeldet viele in seinem schönen Landhaus in Erkner bei Berlin ein. Man ging in dem lieblichen großen Park spazieren, ruderte auf dem weiten See und

Seite 12 plauderte mit dem Hausherrn, einem Mann mit...freundlichem, konzi00liantem Wesen", heißt es da etwa. Dieses gesellige Leben in der Villa Bechstein kommt wohl zum letzten Mal zur Sprache, als in der Festrede zur Einweihung des Rathauses 1938 darauf hingewiesen wird, daß die Villa *"an den Wochenenden die Bekannten und Geschäftsfreunde des Hauses Bechstein aus aller Herren Länder beherbergt hat"*. Zu den Gästen zählte mit Sicherheit der Dirigent und Pianist Hans v. Bülow und wohl ebenso sicher der später durch seine Oper "Tiefland" bekannt gewordene Komponist Eugen d'Albert (1864-1932). Daß d'Albert zumindestens in den Jahren 1883/84 in Erkner gewohnt hat, läßt sich durch mehrere Briefe belegen, die er in dieser Zeit von Erkner aus geschrieben hat. Ob er allerdings im Hause Bechsteins gewohnt hat, läßt sich z.Zt. noch nicht beweisen. Fest steht aber, daß er einen Flügel zur Verfügung hatte und an seinem 1. Klavierkonzert (h-moll, op.2) arbeitete, das 1884-also in Erkner-vollendet wurde. Daß es engere Kontakte zu Carl Bechstein gegeben hat, dürfte feststehen, denn d'Albert widmete Bechstein zu dessen 60. Geburtstag (1.6.1886) zwei Lieder nach Texten von Emanuel Geibel und Nikolaus Lenau.

Höhepunkt des familiären und gesellschaftlichen Lebens in der Erkneraner Villa dürften die Feierlichkeiten zum 70. Geburtstag Bechsteins 1896 gewesen sein, deren privater Teil sich offensichtlich hier abgespielt haben wird. Dem Jubilar u.a. ein Album mit Liedern von Franz Schubert überreicht, zu deren bekannten Melodien der Berliner Musikverleger H.Wolff neue, humorvolle Texte geschrieben hatte. Einige Beispiele: Aus dem Lied "Ungeduld" ("Ich schnitt es gern in allen Rinden ein...") wurde in der 3.

Strophe:

"Den Morgenwinden möcht' ich's hauchen ein,
auch Abendwinde dürften's schlimmstens sein,
wir wollen's singen, klimper, trinken, schrei'n
von Erkner aus in alle Welt hinein:
den Bechstein wollen aufs Panier wir schreiben,
wir sind ihm treu und wollen's ewig, ewig bleiben."

Aus dem bekannten "Heideröslein" wurde:

"Sah ein Knab 'nen Flügel stehn
Bechstein ersten Ranges,
lief er schnell, ihn nah zu sehn,
reut sich seines Klanges."

Das Lied "Wohin" ("Ich hört' ein Bächlein rauschen") liest sich in der neuen Version so:

"Ich hör' den Bechstein rauschen
wohl in der Singakademie...
Ich weiß, warum's ihm glücke
Und wer den Rat ihm gab,
drum muß ich heut nach Erkner
mit unserem ganzen Stab."

Das textlich ebenfalls völlig veränderte Schubert-Lied "Der See erglänzte weit hinaus" trägt sogar den neuen Titel "Am Dämeritz-See".

Bemerkenswerter als diese ganz privaten Beobachtungen und Vorgänge sind jedoch Carl Bechstein Wirken für und Verdienste um damals mit ca. 3000 Einwohnern noch recht kleine Gemeinde Erkner.

Schon kurze Zeit nach seiner Ansiedlung in Erkner machte der bereits damals bekannte Klavierbauer von sich reden: er schenkte der Volksschule ein Harmonium. Dazu lesen wir in der Schulchronik von 1879:

"Prediger Jahnke, der schon im Jahre 1878 die Grundsteinlegung (zum Neubau des Schulhauses, heute ältester Teil des Gynasiums) durch eine Feier verherrlicht hatte..., weihte das neue Haus um Ostern herum (1879) ein. Bei der Feier ertönte zum ersten Male ein vom Hof-Pianoforte-Fabrikanten Bechstein geschenktes Harmonium."

Der Höhepunkt seines Wirkens für Erkner kam aber in den Jahren 1893-1897. 1893 *"hat der Commerzienrath Bechstein in Berlin... der Gemeinde Erkner zum Bau einer Kirche ein Grundstück zum Werthe von 10.000 M und ein Kapital von 5000 M schenkungsweise überlassen..."*, wie es in einem Aktenstück heißt. Die Gemeinde Erkner bedankte sich für dieses "Sponsoring" mit einem aufwendig gestalteten Dankschreiben und der Verleihung der Ehrenbürgerschaft. Bei der Grundsteinlegung für die Kirche 4.Mai 1896 war Carl Bechstein unter den 24 z.T. hochrangigen Persönlichkeiten, die die drei traditionellen Hammerschläge bei der Vermauerung des Grundsteins vollzogen. Anderthalb Jahre später, bei der feierlichen Einweihung der Kirche durch die Kaiserin Auguste Viktoria am 24. Oktober 1897, zählte Bechstein wiederum zu den Ehrengästen, die an der Kirchenweihe und der gleichzeitig stattgefundenen Enthüllung des auf dem Kirchvorplatz errichteten "Friedensdenkmals" (heute nicht mehr vorhanden) teilnahmen. Er erhielt im Auftrag der Kaiserin für seine Verdienste im Bau und Ausstattung der Kirche den Kronenorden 3.Klasse verliehen, Frau Bechstein erhielt die Verdienstbrosche überreicht. Diese Ehrungen für Bechsteins waren durchaus berechtigt, wenn man die folgenden Zusammenstellungen betrachtet:

Carl Bechstein:	Schenkung des Baugrundstücks	= 10.000,- M
	Geldbetrag für den Kirchenbau	= 5.000,- M
	Tonprüfung der Glocken	-
	Einbau der Orgel	= 5.300,- M
Bechstein-Söhne:	Glocken einschl. Glockenstuhl	= 8.000,- M

Die Glocken sind die einzigen Zeugnisse der Bechsteinsches Wohltätigkeit für die Gemeinde, die die Zeiten, vor allem aber das Inferno des 8. März 1944, unbeschadet überstanden haben. Wie am ersten Tag, dem 24. Oktober 1897, klingen sie noch heute über unsere Heimatstadt hin; gegossen wurden sie 1897 vom Bochumer Verein für Gußstahlproduktion. Die große Glocke wiegt 2.600 kg, trägt den Namen Edwin (1.Sohn Bechsteins, geb.1859) und die Inschrift "Ehre sei Gott in der Höhe" und "Gest. v.C. Bechstein". Die mittlere wiegt 1.000kg, trägt den Namen Carl (2.Sohn, geb.1860) und die Inschrift "Friede auf Erden", und die kleine Glocke wiegt 700kg, trägt den Namen Johannes (3.Sohn, geb.1863) und die Inschrift "Den Menschen ein Wohlgefallen".

So können wir heute als letzte Zeugnisse des Lebens und Wirkens Carl Bechsteins in unserer Heimatstadt das Rathaus und den Park wie auch die Genezareth-Kirche mit ihren Glocken als das Stadtbild prägende Bauten betrachtet und bewahren. Möge der Klang der Glocken stets an eine bemerkenswerte Persönlichkeit der deutschen Kulturgeschichte, Carl Bechstein, erinnern und zu gleich mit den Worten der Weihnachtsbotschaft aus dem Lucas-Evangelium mahnen: "Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" So können wir heute als letzte Zeugnisse des Lebens und Wirkens Carl Bechsteins in unsere Heimatstadt das Rathaus und den Park wie auch die Genezareth-Kirche mit ihren Glocken als das Stadtbild prägende Bauten betrachten und bewahren. Möge der Klang der Glocken stets an eine bemerkenswerte Persönlichkeit der deutschen Kulturgeschichte, Carl Bechstein, erinnern und zugleich mit den Worten der Weihnachtsbotschaft aus dem Lucas-Evangelium mahnen:

"Ehre sei Gott in der Höhe
und Friede auf Erden
und den Menschen ein Wohlgefallen!"

—

Ehre sei Gott in der Höhe



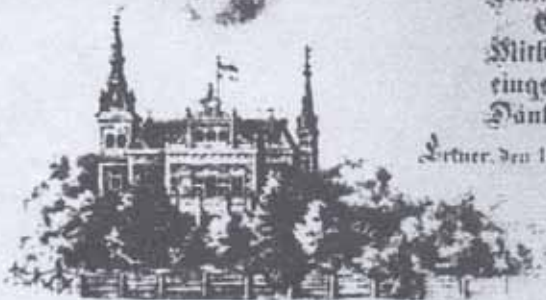
Hochwürdigem
Herr Kommerzienrat

Es ist eine der heiligsten Pflichten des Bürgers, die Förderung der Religion und der Wissenschaft zu fördern ist des Bürgers höchste Pflicht und Herde. In Ausübung dieser Pflicht haben Sie in innigem Zusammenhange mit Ihrer verehrungswürdigen Gattin den sicheren Grund zu dem Bau unserer Gemeinde gelegt, von dessen gewählter Basis die Lehren der christlichen Religion, der Religion der allumfassenden Liebe und des reinen Menschthums ihre erwärmenden und erleuchtenden Strahlen aussenden sollen. Mit Ihnen, dem hochwürdigem Grundleger des eruchten Baues uns einig wissend, geben wir dem heißen Wunsche Ausdruck, daß der unzerstörbare Grund- und Eckstein unserer Kirche Wahrheit und Liebe, Eintracht und Friede sein und bleiben möge. Genehmigen Sie, hochwürdigem Herr Mitbürger, den Ausdruck unseres, aus uneingeschränkter Hochachtung entspringenden Dankes für Ihre Edelthat.

Berlin, den 1. Juni 1893

Die Gemeindevorstellung

1. Vorsitzender: Herr ...
2. Vorsitzender: Herr ...
3. Vorsitzender: Herr ...
4. Vorsitzender: Herr ...
5. Vorsitzender: Herr ...
6. Vorsitzender: Herr ...
7. Vorsitzender: Herr ...
8. Vorsitzender: Herr ...
9. Vorsitzender: Herr ...
10. Vorsitzender: Herr ...



C. H. Lindner

BERLIN, C.-S.-W.
U. EBERSWALDE.



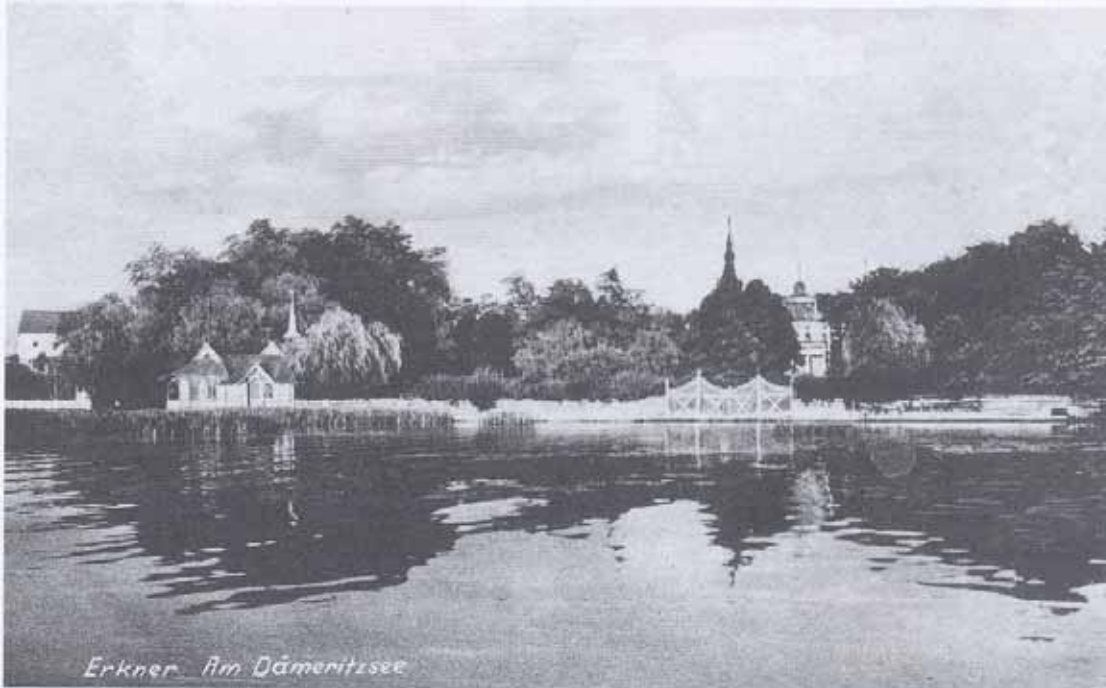
Carl Bechstein sen. (1826 - 1900)



Evangelische Genezareth-Kirche, ca. 1900



Ehemalige Villa Bechstein, ca. 1900



Erkner Am Dämeritzsee

Ansicht von Villa Bechstein und Park von der Seeseite her, nach 1900



Erkner Panorama Dämeritzsee

Blick von der Villa Bechstein auf den Dämeritzsee, nach 1900



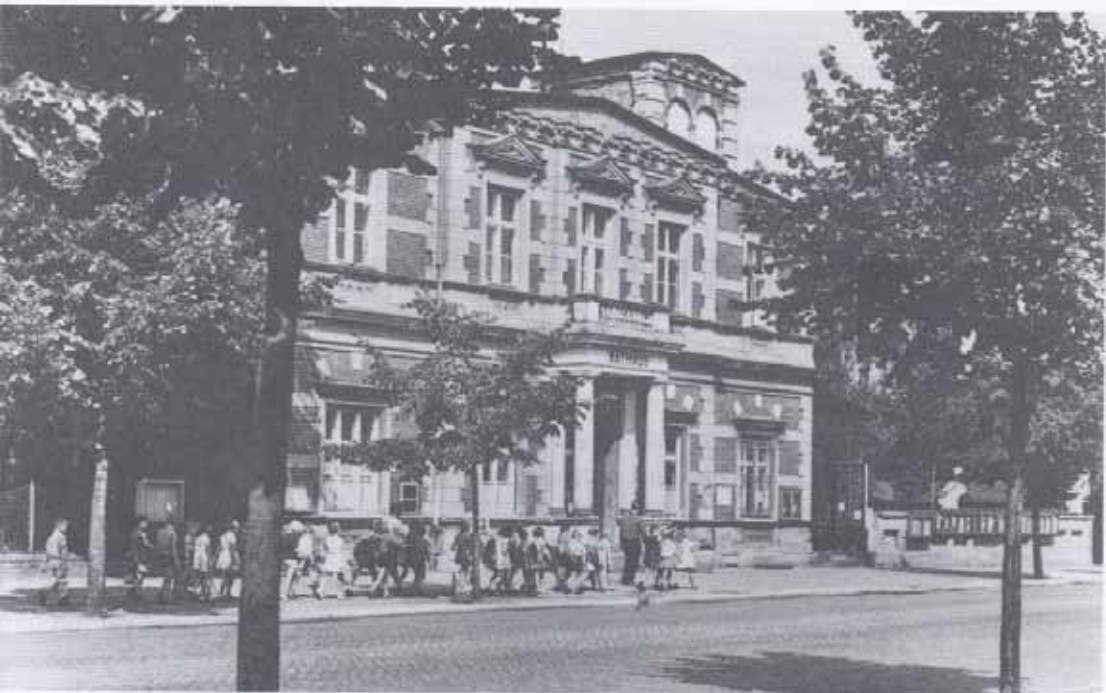
Gartenfront der Villa Bechstein, ca. 1900



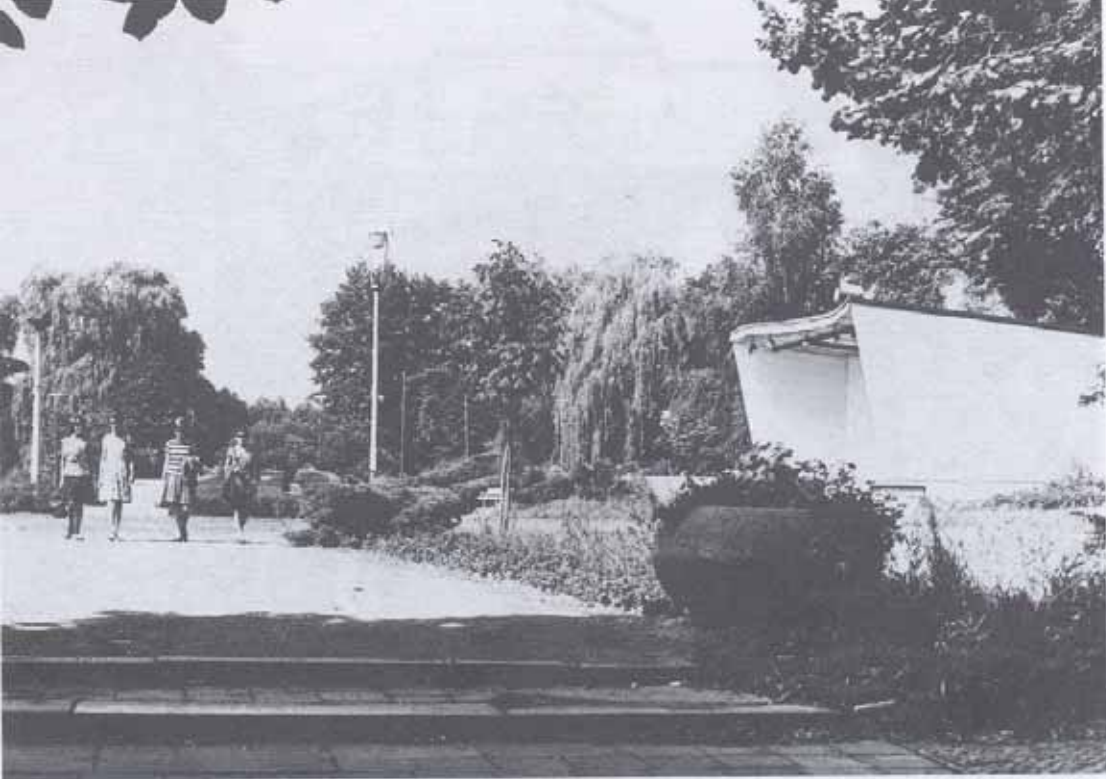
Blick in den Park der Villa Bechstein, nach 1900



Das Rathaus nach der Zerstörung am 8. März 1944



Das Rathaus nach dem Wiederaufbau, ca. 1970



Rathauspark mit Freilichtbühne, nach 1962

Die Seele baumeln lassen oder aktiv sein

Das Bildungszentrum Erkner ist ein Seminarhotel vorrangig für die Betriebskrankenkassen und die Rentenversicherungsträger. Auch für andere interessierte Firmen bzw. Institutionen bietet das BZE eine ganze Menge:



- ✓ Tages- und Veranstaltungsräume mit modernster Technik
- ✓ 250 modern eingerichtete Einzel- und Doppelzimmer alle ausgestattet mit Telefon, TV, Dusche / WC
- ✓ Gemütliche Kneipe mit Kegelbahn
- ✓ Schwimmbad, Sauna, Tischtennis, Billard und Tennis

Und dann die Lage:

- ✓ In nur 21 Minuten sind Sie mit dem Regionalexpress RE 1 mitten in Berlin.
- ✓ Ein kleiner Spaziergang - schon sind Sie an der Anlegestelle des Dämeritzsees. Von hier fahren Motorschiffe über die Berliner Seenlandschaft.
- ✓ Viele Wander- und Radwege laden zum Erkunden der Umgebung ein.

Rufen Sie uns doch einfach mal an – einer von uns ist immer für Sie da !

Tel.: (0 33 62) 7 69-9 00
 Fax: (0 33 62) 7 69-9 29
 empfang@bz-erkner.de

Testen auch Sie unsere Leistungen !

Wir bieten neben spezifischen Seminaren für die Sozialversicherungsträger auch Seminare an, die auf Ihren Bedarf zugeschnitten werden.



Bildungszentrum Erkner
 Seestraße 39
 15537 Erkner

TASTOMAT Druck GmbH
Landhausstraße
15345 Eggersdorf



Tel.: (0 33 41) 41 66-0
Fax: (0 33 41) 41 66 46
(0 33 41) 42 14 82
e-mail: vertrieb@tastomat.de

Legen auch Sie Wert auf qualitativ hochwertige Druckerzeugnisse, auf prompte Bearbeitung Ihrer Aufträge und auf Lieferung frei Haus. Hier haben Sie die Chance uns als Ihren zukünftigen Partner zu testen.

Wir stehen seit über 20 Jahren für Qualität, Schnelligkeit und Flexibilität.

Hier ein kurzer Einblick in unser Leistungsspektrum – von der Gestaltung bis hin zur Auslieferung.

Im Vorstufenbereich arbeiten wir auf den Plattformen Mac/DOS mit allen gängigen Programmen. Unsere ISDN-Leitungen stehen Ihnen rund um die Uhr zur Verfügung. Belichtungen sowie digitale Bogenmontage – CTP-System (filmlose Plattenkopie) stehen für Sie bereit.

Der Druckbereich bietet Ihnen Mehr-Farb-Heidelberg-Maschinen mit Wendeeinrichtung, auf denen wir im Dreischichtsystem arbeiten.

Die buchbinderische Weiterverarbeitung ist im Gegensatz zu vielen anderen Druckereien bei uns integriert, so dass Rückstich-, Ringösen- und Klebebindungen bei uns gefertigt werden. Kuvertierungen und Versendungen, von z.B. Kundenmailings, sind Teil unserer Angebotspalette.

Zu unserer Firmenstrategie gehört ein hauseigener Abhol- und Auslieferungsservice.

Unser Leistungsangebot umfasst Geschäftsdrucksachen, Prospekte, Kataloge, Kalender bis hin zu Zeitschriften und Broschüren.

Fragen Sie uns an!

Unser Team würde sich freuen, Ihnen unsere Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen.



Und so finden
Sie uns

